Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1920)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 26 — 1920

Schweizerische Kirchen-Zeitung

1. Juli

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Beatitudo vestra. — Ein Mahnwort an den Klerus in ernster Stunde, oder Warum heraus aus den roten Gewerkschaftsverbänden? — Totentafel. — Der Bonner Katholikentag an die Schweizerkatholiken in Missionsangelegenheiten. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Beatitudo vestra. *)

Zum Feste der Apostelfürsten.

Von Paulinus.

Wer den Papst anredet, wer dem Papste schreibt, der begrüsst ihn nach altehrwürdiger Gewohnheit mit dem Titel: Beatissime Pater oder Beatitudo vestra — Glückseligster Vater oder Eure Glückseligkeit.

Ist das nicht eine Ironie, ein Widerspruch, ein Widersinn? Darf man den Papst, der zwar auf dem Felsen Petri steht, zu dem aber die Wellen des Wehes von der ganzen Welt hinwogen, darf man ihn als „Glückseliger Vater" anreden? — Als Vater, wohl, denn ein Vater muss mit und für alle Kinder fühlen, — aber als „Glückseliger Vater".

Ja, denn gerade in den Leiden erfüllt der Papst die Aufgaben Jesu Christi und die Aufgabe der katholischen Kirche. Wenn wir das erkennen und erfassen, wird unsere Papsttreue unüberwindlich, wie der Felsen, auf dem er steht.

Die Papstgeschichte ist die Kirchengeschichte.

Weil die Kirche den Kreuzweg geht, muss der Papst, das Kreuz tragend, vorangehen. — Und sie sind vorangegangen: 30 Päpste als Märtyrer, Hunderte, die in Kummer und Kampf sich aufgezehrt.

Gedenke der letzten Päpste. Gedenke Pius IX., dem man Rom geraubt, — gedenke Leo XIII., der die stolze Erhebung der modernen Gottlosigkeit erleben musste, — gedenke Pius X.: als der Weltkrieg ausbrach, brach auch sein Herz, — gedenke Benedikt XV., unseres hl. Vaters: Ein deutscher Bischof, der ihn jüngst besuchte, sprach: „Die Welt ahnt nicht, welche Opfer Benedikt XV. während des Weltkrieges gebracht."

Was sind die Worte, welche der Papst an jene richtet, die zu ihm kommen? — Trostworte im gemeinsamen Leiden. Wenn man einmal die Briefe Benedikts XV. veröffentlicht, die er während seines Pontifikates an die Bischöfe, an die Völker gerichtet — es werden Trostbriefe sein im gemeinsamen Leiden, die er selber so tief und treu gefühlt.

I. Mit dem Leiden erfüllt der Papst die Aufgabe Jesu Christi.

Jesus Christus ist gekommen, damit wir das Leben haben, sein Leben, das selige Leben. — Der Papst soll der erste Führer sein, der vertrauteste Freund, der wagemutige Förderer dieses Lebens sein.

Und nun höre, wie Jesus selbst ihm den Weg zu diesem Leben vorgezeichnet und vorgeschrieben: „Selig die Trauernden . . ." — Wer trauert mehr über eine Welt, die Christus fern und feindlich gegenübersteht, als der Papst?

„Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen . . ." — Wer wird mehr verkannt, verachtet und verfolgt, weil er den Grossen, den Gewaltigen der Welt gegenüber die Gerechtigkeit, die ganze, die göttliche Gerechtigkeit vertritt und verteidigt, als der Papst?

„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse wider euch reden um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist gross im Himmel." — Gegen wen wird mehr Böses geredet und geplant, als gegen den Papst und gegen das Papsttum?

Wenn also die Seligpreisung Jesu dem gilt, der mit ihm und für ihn leidet, dann gilt sie zuerst und zumeist dem Papste. Darum dürfen wir in Wahrheit, in der Wahrheit Christi ihn grüssen als „Beatissime Pater", als „Glückseligster Vater".

Mit diesem Leiden steht und siegt der Papst über jede Politik. Manche meinen, der Papst sei so bedrängt und bedroht, weil er zu wenig politisch gedacht und gehandelt. Nein, die Politik des Papstes ist das Kreuz. Das ist die Antwort Pius' X., und das hat schon Jahrhunderte vorher der grosse katholische Dichter und Denker Dante ausgesprochen mit den unsterblichen Worten: „Ich sehe Christus in der Person seines Stellvertreters gefangen; ein anderes Mal sehe ich ihn verhöhnt, mit Galle und Essig getränkt, zwischen zwei Verbrechern den Geist aufgeben. Ich sehe einen neuen Pilatus, welcher so grausam ist, dass ihm selbst dieses nicht genügt." (Dante, purgatorio, XX.)

Hat nicht der Papst den Auftrag Christi erfüllt im Leiden?

*) Die Idee ist entnommen dem Werke: Christentum und Gegenwart, von Msgr. Emil Bougaud, Bischof von Laval, IV. Band. Seinem Gedankengang folgten wir in freier Weise.

Wenn der erste Papst, der hl. Petrus, in seinem ersten Rundschreiben ausruft: Si communicaveritis Christi passionibus gaudete — Freut euch, wenn ihr mit Christus leidet (I. Petr. 4, 13), — dann gilt dieser Freudenruf, dieser Trostesruf, dieser Siegesruf doch ungeteilt und unvergänglich dem Papste.

Freue dich, heiliger Vater, du hast mit Christus gelitten, freue dich, du hast im Leiden Christi Aufgabe erfüllt.

Wann war Jesu Aufgabe erfüllt, das Werk ewiger Liebe, das ihm der Vater aufgetragen, das Werk unserer Erlösung; wann war der göttlichen Gerechtigkeit und der menschlichen Sündhaftigkeit die genügende Sühne geleistet; wann kam die Botschaft, so lang und bang ersehnt, wie keine, die Botschaft, welche Himmel und Erde versöhnte? Als Jesus am Kreuze hing, als seine letzte Kraft versagte, als er verblutete, da rief er: Es ist vollbracht!

Und was sein Stellvertreter, der Papst, was er vollbracht und vollbringt zum Heile der Seelen, das geschah und geschieht am Kreuze und mit dem Kreuze, in Schwierigkeiten und Bitterkeiten; wegen jeder Verfügung, die er erlässt, wegen jedem Hirtenbriefe, den er aussendet, wird er angefeindet und angegriffen.

Und hat er etwas erreicht, zur Ehre Gottes, zum Wohle der Menschheit, kann er nach müdevollem Tagwerk, nach qualvollem Lebenswerk sagen: Es ist vollbracht, spricht er dieses Wort, wie Jesus, am Kreuze.

Wahrhaft, mit dem Leiden erfüllt der Papst die Aufgabe Jesu Christi. So ist der hl. Vater das gekrönte, das dornengekrönte Haupt der Kirche, und so begreifen wir, mit welchen Opfern er die Kirche leiten und lieben muss.

II. Mit Leiden erfüllt der Papst die Aufgabe der katholischen Kirche.

Welche Aufgabe hat die katholische Kirche zu erfüllen? Jesu Lehre, Jesu Leben, Jesu Liebe, allen Menschen, allen Zeiten mitzuteilen, also auch die Bestätigung der Lehre Jesu am Kreuze, die Darbringung des Lebens Jesu am Kreuze, die Vollendung der Liebe Jesu am Kreuze.

Mit einem Worte: Die Kirche soll und will das Kreuzesopfer Jesu verallgemeinern und verewigen, an jedem Menschen, der guten Willens ist, das Geheimnis göttlicher Gnade verwirklichen: Sine sanguinis effusione non fit remissio (Hebr. 1, 22), — ohne Blutvergiessen gibt es keine Vergebung, keine Verzeihung, keine Erlösung.

Dieses Gesetz ewiger Liebe hat Jesus am Kreuze erfüllt und weil er seiner Kirche das Erbe seiner Liebe übergeben, muss auch sie dieses Gesetz und damit ihre Aufgabe durch das Blutvergiessen erfüllen.

Das weiss der Papst. Seine letzte, seine grösste Sorge geht dahin: Wenn nur Jesu Blut an den Seelen wirksam wird.

Mag er beraubt und bedrängt, mag er gefangen und gebunden sein — sein Mund verstummt nicht, seine Mühen erlahmen nicht, um die einzige Frohbotschaft zu verkünden und zu verteidigen: Versöhnt euch in der erbarmenden und erlösenden Liebe des Gekreuzigten, im läuternden und lebenspendenden Blute des Gekreuzigten.

Prüfe einmal alle Erlasse des Papstes, sie gehen auf das gleiche Ziel: Teilnahme an der Lehre Jesu durch den Glauben, Teilnahme am Leben Jesu durch die Sakramente, Teilnahme an der Liebe Jesu durch das Opfer.

Also Jesu erlösendes Leiden soll an allen wirksam werden.

Aber wer will den allein genügenden, göttlichen Wert des Leidens Jesu wahrhaft und wirksam zum Verständnis bringen, ohne selber Jesu Leiden mitgefühlt und mitgelitten zu haben? Und wie sollte der Papst diese Botschaft: Ohne Blutvergiessen gibt es keine Vergebung — wie sollte der Papst diese Botschaft immer wieder unfehlbar erlassen können, ohne unmittelbare Teilnahme am Leiden Jesu?

Stelle die Probe an in der Geschichte der Päpste. Welche Päpste haben am eindringlichsten und am nachhaltigsten zur Verteidigung, zur Befestigung, zur Verbreitung des Reiches Jesu Christi beigetragen, jene, die am meisten gelitten, jene, die sichtbar oder doch seelisch für Jesu Reich verbluteten.

Und ihre Zahl ist gross, die überwiegend grosse in der Nachfolge dessen, der für seinen Meister gekreuzigt wurde.

Und so begreifen wir die seltsame Tatsache: Ein leidender Papst gewinnt und geniesst die tiefste und treueste Liebe des katholischen Volkes.

Für die gesunde, gläubige Volksseele gibt es keinen ergreifenderen und erhebenderen Beweis für die Grossartigkeit, für die Göttlichkeit des Papsttums, als: Der Papst leidet wie Christus, der Papst leidet für Christus.

Wie das Ecce homo-Bild uns so lieb geworden, so geht die katholische Liebe erst recht vereint und vermehrt zum Papste, wenn er mitten in menschlichen Leiden die göttliche Liebe Jesu Christi bewährt und betätigt.

Dann begrüssen wir ihn mit ganzem Herzen: Beatitudo vestra — Eure Glückseligkeit. — Glückselig du Haupt und Hirte der Kirche, glückselig, der du im Leiden Jesu Geist, Jesu Güte, Jesu Gnade bewahrst und bewachst, aussprichst und austeilst.

Wie die Zugvögel, welche die Wärme lieben, jährlich nach dem Süden fliegen, so fliegt die Liebe jeder katholischen Seele, welche warm bleiben möchte, immer wieder nach Rom. — Und unsere Liebe fliegt zum Haupt der Kirche, zum Papste, nicht zuerst zum Papstkönig, sondern zum Papste, der unsere Leiden, die Leiden der ganzen Kirche fühlt.

Treu zu Rom und treu zum Papste — das bleibt der Weg zum Heile. Und der sichere, siegende Beweis ist der: Dieser Weg bleibt für den Menschen und die Menschheit der Kreuzweg, — der einzige Weg, der von Leidenschaft und Laster erlöst, bleibt der Weg zum Stellvertreter Christi, der im Leiden die Aufgabe Jesu und seiner Kirche erfüllt.

Ein Mahnwort an den Klerus in ernster Stunde
oder
Warum heraus aus den roten Gewerkschaftsverbänden?

(Fortsetzung und Schluss.)

Wir zitieren den Gegner selbst. In seiner Broschüre „Sozialistische Jugendbibliothek", Heft 5, schreibt W. Münzenberg als Beschluss des Gewerkschaftskongresses von Zürich im August 1913:

„In Würdigung der Bedeutung der sozialistischen Jugendbewegung ordnen Partei und Gewerkschaftsbund ihr Verhältnis zur sozialdemokratischen Jugendorganisation unter Anerkennung ihrer Selbständigkeit wie folgt:

1. Die sozialdemokratische Jugendorganisation steht auf dem Boden des schweizerischen Parteiprogrammes und anerkennt die Beschlüsse der sozialdemokratischen Partei der Schweiz und des schweiz. Gewerkschaftsbundes auch für sie als bindend. Unter dieser Voraussetzung **entrichten Partei und Gewerkschaftsbund an die Zentralkasse der sozialdemokratischen Jugendorganisation einen jährlichen Beitrag,** dessen Höhe jeweilen von den hiezu kompetenten Organen der Partei und des Gewerkschaftsbundes bestimmt wird. . . .

„Die Zukunft", der Jahresbericht von 1914 der Jungburschen, bestärkt unsere Beweisführung wiederum, wenn auf Seite 6 geschrieben wird: „Das **Verhältnis** zur Partei und zu den Gewerkschaften, wie es im Herbste 1913 geregelt wurde, hat sich zur **beiderseitigen Zufriedenheit** bewährt und unserer Organisation geholfen, die schönen Erfolge zu erringen, die wir heute zu verzeichnen haben."

Auf der folgenden Seite gleichsam wie zur Bekräftigung des Gesagten finden wir: „Das **Zusammenarbeiten** unserer Sektionen mit der Zentralleitung, mit den örtlichen Partei- und Gewerkschaftssektionen, war ein überaus **herzliches** und **freundschaftliches.**" Auf Seite 10 bemerkt der Verfasser: „Der Agitation dienten auch zahlreiche Artikel und Einsendungen in der Partei- und Gewerkschaftspresse, Vorträge des Sekretärs und der Zentralvorstandsmitglieder in Partei- und Gewerkschaftssektionen." Man behaupte somit nicht, die Gewerkschaften wären nicht von der Jungburschenbewegung beeinflusst. Sehr beachtenswert ist dann ferner Seite 14, wo sogar schwarz auf weiss die Subventionen des Holz- und Metallarbeiterverbandes, im besonderen an die Agitationskosten der Jungburschen und jene des Gewerkschaftsbundes im allgemeinen verzeichnet sind. Weiter wird dann trefflich auf der gleichen Seite bemerkt: „Erst eine Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft wird es ermöglichen, die gesamte Arbeiterjugend als Rekruten für die Partei und die Gewerkschaften auszubilden." Interessant ist es, auf Seite 13 derselben Broschüre ihre Finanzquellen kennen zu lernen. Nebst den **Grütlivereinen** von Brig, Arbon, Erstfeld und Vevey, was wohl zu beachten ist, figuriert eine volle halbe Seite von verschiedensten Gewerkschaftssektionen und Typographenverbänden und sogar die Naturfreunde von Luzern, die als Kollektivmitglieder der sozialistischen Jugendorganisation beigetreten sind, und denen die **finanzielle Hilfe** „herzlich" verdankt wird.

Wenn Genosse Münzenberg im folgenden Jahresberichte von 1916/17 auf Seite 5 klagt: „Die finanzielle Unterstützung durch Partei und Gewerkschaftsbund könnte eine bessere sein", so ist doch diese Klage ein Beweis, dass Gelder fliessen mussten. Uebrigens steht dann auf Seite 9 des gleichen Jahresberichtes wörtlich: „Das Verhältnis zu den Partei- und Gewerkschaftsvereinen war an den meisten Orten ein überaus freundliches."

Diese offene Sprache des Jungburschen ist glaubwürdig, und noch kein Gewerkschaftsorgan hat darüber ein Dementi gebracht.

Sehen wir uns übrigens etwas genauer in der Gewerkschaftspresse um, so finden wir im „Metallarbeiter" Nr. 24, 1919 unter den Ausgaben verzeichnet: „Beiträge an andere Organisationen Fr. 27,394.65." Fragen wir einmal unsere katholischen Gewerkschafter des Metallarbeiterverbandes, welche Organisationen damit gemeint sind? Wir glauben sie genüglich nun genannt zu haben. Darum die Frage: Ist die Mitgliedschaft im Gewerkschaftsbund nicht eine Cooperatio formalis? Diese Frage stellen nach all dem, was eben gesagt wurde, heisst sie beantworten. Die Verfügung des HHrn. Bischofes von Chur in seinem berühmten Hirtenbriefe pag. 5 ist demnach nur konsequente kirchliche Forderung: „Solange ein Katholik solchen Vereinigungen angehört und nicht den festen Vorsatz fasst, sobald als möglich auszutreten, oder solange er solchen Vereinen noch weiterhin Beistand leisten will, kann er die Lossprechung nicht erhalten und infolgedessen kein Sakrament würdig empfangen."

Gross ist zwar begreiflicherweise die bona fides der Katholiken in den freien Gewerkschaftsverbänden, als werde nie über die Religion gespottet, als seien dieselben wirklich konfessionell neutral. Mag sein, dass zumal an katholischen Orten nie etwas gegen die Religion in den Gewerkschaftsversammlungen gesprochen wird. Dessenungeachtet aber wird dem katholischen „freien" Gewerkschafter ein Organ in die Hände gegeben, das ganz systematisch sein Herz religiös abstumpfen muss. Belege aus dem „Metallarbeiter" wie auch aus dem „Textilarbeiter" ständen dem Unterzeichneten genügend zur Verfügung. Dass namentlich der Metallarbeiterverband diesbezüglich schwer gefehlt, wurde seinem Zentralpräsidenten alt-Nat.-Rat K. Ilg vom Unterzeichneten in der grossen sozialist. Versammlung vom 11. Juli 1919 in Rüti-Tann schlagend nachgewiesen. An jenem Abend, und das soll einmal offen bekannt werden, hat Zentralpräsident Ilg im „Tannenhof" eine wahre Schand- und Schmachrede auf die katholische Kirche und deren Klerus gehalten. Dieses Kapitalvergehen des obersten Gewerkschaftsführers genügt, um zu wissen, wessen Geist er und sein Kind uns Katholiken gegenüber ist. Man lese über jene denkwürdige Versammlung den Artikel der „Schildwache" vom 26. Juli 1919. Zu erwägen ist dazu noch, dass jene Versammlung Gewerkschaftscharakter trug, und dass von den vielen katholischen „freien" Gewerkschaftern auch nicht ein einziger den Mut hatte, gegen dieses Gebaren aufzutreten. Man komme doch ja nicht mehr mit der Ausrede, solange die Katholiken dabei seien, könnten sie ihren Einfluss geltend machen. Die Charakterschwäche unserer katholischen Männer ist heute so gross, und der Einfluss von links in den Gewerkschaften auf dieselben so mächtig, dass das wohl nur in seltenen Ausnahmefällen geschieht.

Deutlich ist übrigens die Sprache Ilgs am letztjährigen Gewerkschaftskongress vom 22. August in Bern. Dort hat Ilg, der „Metallarbeiter" berichtet darüber in Nr. 42, folgende offizielle Erklärung getan:

„Wir wissen, dass es noch viele Gewerkschafter gibt, die keine Sozialdemokraten sind. Viele befinden sich sogar noch in den Reihen unserer politischen Gegner. Es ist richtig, dass wir von unseren Mitgliedern kein politisches Glaubensbekenntnis verlangen, und gar nicht in der Lage sind, es zu tun. Das hindert aber nicht, dass wir stets für den Sozialismus Propaganda gemacht haben. In dieser Beziehung hat der Metall- und Uhrenarbeiterverband Vieles geleistet, sogar weit mehr als alle andern Verbände. Wir haben uns niemals auf den Standpunkt gestellt, dass unsere Organisation nur die Aufgabe habe, die Lohn- und Arbeits-

bedingungen zu verbessern, sondern stets darauf hingewiesen, dass es gelte, die Arbeiterorganisationen auszubilden, um die Produktion an die Hand nehmen zu können. (Programm Becker d. V.) **Die Gewerkschaften sind ein vorzügliches Rekrutierungsgebiet für den Sozialismus.** Erst wenn wir die Leute in den Gewerkschaften haben, werden sie durch Aufklärung und die gewerkschaftlichen Kämpfe unserem **Ideal** zugänglich gemacht werden." Einen besseren Beleg hätte der Gewerkschaftsführer von Bern dem H.H. Bischof von Chur zur Begründung des „Periculum proximum perversionis" nicht in die Hände spielen können.

Indessen zeigt sich da, wo die Moralprinzipien und die kirchlichen Zensuren bei katholischen Mitgliedern der freien Gewerkschaften in Anwendung kommen müssen, ein herzerweichendes Erbarmen. Gewiss, es kostet dem kath. Arbeiter ein grosses Opfer, aus einer Organisation auszutreten, die ihm vielleicht seltene materielle Vorteile bietet, und sich der Verachtung seiner Umgebung tagtäglich preiszugeben. Jene Szene von Rüti, wo nach einer Predigt über die Gewerkschaftsfrage ein Familienvater ins Pfarrhaus kommt und seinen Uebertritt in die christliche Gewerkschaft unterschreibt und zwar mit einem Verlust von 450 Franken, findet leider nicht überall Nachahmung. Den individuellen Schwierigkeiten wird jeder Seelsorger zumal am Anfang unbedingt Rechnung tragen müssen.

In den letzten Monaten war wiederholt von schrecklichen Terroraktionen seitens der „freien Gewerkschaften" wie in Arbon, Gerlafingen, Luzern, die Rede. Das alles liest sich sehr gut und interessant. Aber was jene opfermutigen Bekennerarbeiter alles Tag für Tag auszustehen hatten, was überhaupt christliche Gewerkschafter in gewissen Betrieben durchmachen müssen, und zwar vielfach darum, weil ihre eigenen katholischen Gesinnungsgenossen in den sozialistischen Gewerkschaftsverbänden sie so schnöde im Stiche lassen, davon spricht niemand, und kein Mitleid wird ihnen bezeigt. Jene Heldennaturen, H.H. Seelsorger, verdienen es, dass Sie ihnen helfend, zumal in der Agitation auf den 30. Juni, zur Seite stehen.

Wollen wir eine grosszügige Austrittsbewegung aus dem sozialistischen Gewerkschaftslager, dann gilt's einmal mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln einzusetzen. In der Presse, im Parlamente, im Vereinswesen, selbst auf der Kanzel ist ein einhelliges Wirken und Arbeiten unbedingt ein Gebot der Stunde. Man suche doch endlich einmal mit den Vorurteilen ganz besonders in gewissen konservativen Kreisen gegenüber den christlich-sozialen Organisationen zu brechen. Man vergesse nicht, dass namentlich Beispiele katholischer Arbeitgeber schon wiederholt Ursache geworden sind, dass arme Arbeiter den Glauben verloren haben. Es liegt ein schweres Stück Verantwortung auf dem Gewissen derjenigen, die Augen haben zu sehen und ob ihren egoistischen Vorteilen nicht sehen wollen. Retten wir doch in letzter Stunde noch, was zu retten ist, und verstehen wir wohl, dass auch die christl.-sozialen Organisationen finanziell unterstützt werden müssen, wenn wir allgemein den Austritt aus den roten Verbänden fordern wollen. Darum sei auch an dieser Stelle der Leofond von Dr. Scheiwiler-St. Gallen selbst für eine Kirchenkollekte wärmstens empfohlen.

Katholische Seelsorger! Jetzt ist die Zeit der Ernte. Zieht aus, die reifen Garben zu schneiden. Helfet alle mit zu einer grosszügigen Aktion auf den 30. Juni. Wenn dieser einzig dastehende Austrittstermin verpasst wird, gehen vielleicht Hunderte von katholischen Arbeiterseelen bis zum nächsten Jahrestermin unserer Kirche durch den Einfluss der sozialistischen Gewerkschaften verloren. Wenn wir den Sozialismus bekämpfen wollen, dann müssen wir dessen Wurzeln schneiden, das ist die Gewerkschaftsbewegung. Sonst ist alle Arbeit beinahe umsonst.

F. Höfliger, Miss.

Totentafel.

Wir müssen in unserer Totenschau dann und wann auch über die Grenzen unseres Landes hinausgreifen, wenn Sterne, die fernhin leuchteten, vom Firmament der Kirche verschwinden.

Am 15. Mai starb in Rom **Kardinal Julius Boschi, Bischof von Frascati,** der in seiner langen priesterlichen und bischöflichen Wirksamkeit überall durch Seeleneifer, grosse Rednergabe und gewinnende Liebenswürdigkeit sich ausgezeichnet hatte. Er war am 2. März 1838 zu Perugia geboren, war das erste Kind, das der neugewählte Bischof Joachim Pecci firmte und erfreute sich seit dieser Zeit der besondern väterlichen Zuneigung und Fürsorge dieses Kirchenfürsten. Nach Vollendung der Studien kam er an die Universität nach Rom, erlangte hier die Doktorwürde und wurde nach der Rückkehr von Bischof Pecci zum Priester geweiht am 27. Mai 1861 und als Privatsekretär angestellt. Schon früh wurde er Canonicus an der Kathedrale, 1888 durch Leo XIII. zum Bischof von Todi, 1895 von Sinigaglia und 1900 zum Erzbischof von Ferrara ernannt und 1901 mit dem Purpur geschmückt. 1919 vertauschte er durch Option seine Diözese Ferrara mit dem suburbikarischen Bistum Frascati, dem er nun nicht ein ganzes Jahr vorstehen konnte.

Aus dem französischen Episkopat ist am 27. Mai Msgr. **Pierre Louis Péchénard,** Bischof von Soissons, gestorben, ein Mann, der für das höhere katholische Bildungswesen in Frankreich seine Bedeutung hatte. Geboren am 5. Dezember 1842 zu Gespunsart in den Ardennen, zum Priester geweiht 1868, verwaltete er erst acht Jahre die Pfarrei La Neuville aux Tonneins, dann wurde er Professor und Leiter des Knabenseminars in Rheims und 1880 Generalvikar dieses Bistums. Er offenbarte in dieser Stellung neben wissenschaftlicher Tüchtigkeit auch administrative Begabung, weshalb ihm die französischen Bischöfe 1896 das Lektorat der 1875 gegründeten katholischen Universität in Paris (des Institut catholique) übertrugen. Seine wissenschaftlichen Arbeiten gehörten dem Gebiet der Lokalgeschichte und der historischen Monographie an. So veröffentlichte Péchénard 1876 schon Arbeiten über Jean Juvenal des Ursins, Erzbischof von Rheims und Geschichtsschreiber Karls VI. und über die Rheimser Domschule im 10. Jahrhundert. 1901 schrieb er über das Institut catholique in Paris. In der Revue du Clergé français veröffentlichte er eine Reihe von Artikeln über die geistlichen Konferenzen. Aus Anlass der Jahrhundertwende veranlasste er mit einer Reihe anderer Gelehrter eine Festschrift über die geistige Bewegung im 19. Jahrhundert, bei der die ersten katholischen Schriftsteller Frankreichs durch Beiträge beteiligt waren. Péchénard

selbst verfasste darin den Aufsatz über die Erziehung. Am 22. Dezember 1906 wurde Msgr. Péchénard von Pius X. zum Bischof von Soissons, Laon und St. Quentin ernannt und am 31. Januar 1907 geweiht. Seine Hirtenschreiben bezogen sich auf Predigt, Katechese, geistlichen Beruf, die christliche Schule, die Organisation der Katholiken, die christliche Ehe, das katholische Vereinsleben. Die Diözese Soissons hat während des Krieges unsäglich gelitten: 300 Kirchen wurden gänzlich zerstört, viele andere für den Kultus unbrauchbar. Bischof Péchénard starb am 27. Mai. Er hat einen Nachfolger erhalten in Msgr. Henri Binet, den der Verstorbene letztes Jahr zum Generalvikar von Laon ernannt hatte.

Im Alter von 91 Jahren starb zu **Speyer** in der Rheinpfalz der hochw. Herr **Joseph Bischoff,** viel bekannter als Schriftsteller unter dem Pseudonym **Conrad von Bolanden.** Geboren 1828 in Niedergeilbach, Priester seit 1852, war Joseph Bischoff erst in der Seelsorge tätig. Aber schon 1869 verzichtete er auf seine Pfarrei, um in Speyer sich ganz dem Schriftstellerberuf zu widmen. Er schrieb gerade in der Kulturkampfzeit eine Reihe historischer Romane, die in fesselnder Darstellung die Kämpfe und Siege der Kirche zur Anschauung brachten: Königin Bertha, Canossa, Barbarossa, Luthers Brautfahrt, Franz von Sikingen, Gustav Adolf, sind die Titel einiger der am meisten gelesenen Werke. Er hat in jenen schweren Tagen mächtig dazu beigetragen, den Mut des katholischen Volkes in Deutschland und der Schweiz zu heben und für die Sache der Kirche es zu begeistern.

Aus dem **schweizerischen Klerus** ist der hochwürdige Pfarrer von **Altishofen,** Herr **Franz Xaver Galliker** zu erwähnen, der, nachdem er vor einigen Tagen sich einen rostigen Nagel in den Fuss getreten hatte, letzten Donnerstag, den 24. Juni, im Starrkrampf aus diesem Leben schied. In Gunzwil am 28. März 1868 geboren, gebildet an den Schulen von Münster, Einsiedeln und Luzern, hatte er am 29. Juni 1893 durch Bischof Leonhard Haas die Priesterweihe empfangen. Zwei Jahre wirkte er als Vikar in Malters, vier Jahre als Kaplan in Escholzmatt, seit dem Jahre 1899 in Altishofen. Er war tüchtig, hielt auf einen schönen Gottesdienst und war wegen seiner herzlichen Offenheit beim Volke sehr beliebt; freilich bildeten gerade seine gesellschaftlichen Anlagen für ihn eine Gefahr und taten seinem seelsorglichen Wirken etwas Eintrag. Er nahm den plötzlich unter so schweren Leiden an ihn herantretenden Tod mit Ergebung in Gottes Willen an und ging wohlvorbereitet hinüber zu seinem Schöpfer. Eine grosse Zahl von Priestern nahm an der Trauerfeier in Altishofen teil. —

R. I. P. Dr. F. S.

Der Bonner Katholikentag an die Schweizerkatholiken in Missionsangelegenheiten.

In hoher Anerkennung der treuen Hilfe, die die Schweizer Katholiken im Ringen für die Freiheit der katholischen, insbesondere der deutschen Missionen geleistet haben, übermittelt der Bonner Katholikentag den Ausdruck unauslöschlicher Dankbarkeit gegen die katholische Schweiz. Möge die ungeheure Not der Zeit die wahren Jünger Jesu in allen Ländern zum Schutze der höchsten Interessen der Menschheit immer enger verbinden. Möge die Schweiz in der Erfüllung ihrer erhabenen Mission des Wirkens für die Einigung der Nationen mit reichstem Erfolge gesegnet sein!

Kirchen-Chronik.

Zur Frage eines schweizerischen Priesterkollegs in Rom. In den „Neuen Zürcher Nachrichten“ (Nr. 170 vom 24. Juni) wird die in der K.-Z. (Nr. 14; vgl. Nr. 18 und 20) gemachte Anregung zur Gründung eines nationalen schweizerischen Priesterkollegs in Rom besprochen. Der Verfasser hält besonders die finanziellen Schwierigkeiten, die der Realisierung dieser Idee sich entgegenstellen, für allzugross und macht deswegen einen „Vorschlag in Güte“: „In ältern Zeiten hatte die Schweiz an den Nationalstiftungen der Anima und des Campo Santo so gut Anteil wie die Vlämen und Holländer und andere deutschsprechende Stämme. Die einseitig französische Politik des 17. und 18. Jahrhunderts brachte uns nebst andern Nachteilen auch den Verlust des Rechtes an diesen Instituten ohne vollwertigen Ersatz. Falls wir nun Gelder zur Verfügung haben, könnten wir sie wohl dazu verwenden, um einen gebührenden Anteil in den beiden deutschen Nationalstiftungen wieder zurückzukaufen, wozu es nicht Millionen brauchte, wie bei Errichtung einer neuen Stiftung und wobei die Sorge für die Anstellung eines so allseitigen Rektors wegfallen würde. (Für die französischsprechenden Schweizer liesse sich vielleicht ein Anschluss an die französische Nationalstiftung S. Luigi dei Francesi und an das Seminar S. Chiara erlangen.)“

Wir haben schon in Nr. 18 diesen Gedanken angetönt, wo wir die Bestellung der Kommission erwähnten, welche die Ansprüche der verschiedenen Nationalitäten auf die Institute des „Campo Santo“ und der „Anima“ zu prüfen hat, und mit der Bemerkung schlossen: „Die Teilnahme von Msgr. Kirsch (Professor in Freiburg) an dieser Kommission bietet alle Gewähr dafür, dass auch etwaige Ansprüche der Schweiz, insbesondere auf die Stiftungen von S. Maria dell' Anima, geltend gemacht werden.“ — Hoffentlich wartet man mit der Geltendmachung dieser Ansprüche nicht, bis dass die Verteilung stattgefunden und die Schweiz das Nachsehen hat. —

Der erste Hirtenbrief des neuen Bischofs von Lausanne und Genf. S. G. Marius, Bischof von Lausanne und Genf, sandte am Feste des hl. Aloysius bereits sein erstes Hirtenschreiben an die Priester seiner Diözese. Msgr. Besson spricht von der schweren Bürde, die ihm armen Priester auferlegt worden. Er findet jedoch Trost und Erhebung im Bewusstsein, dass er der Nachfolger so vieler grosser und heiliger Bischöfe ist, die ihm durch ihre Fürbitte beistehen, und in der grossen Sympathie, die ihm bei seinem Amtsantritte von allen Seiten bewiesen worden. Der Bischof fordert alle Gläubigen zum Gebete auf. Nur mit Hilfe der göttlichen Gnade werde er im Stande sein, die ihm gestellte, ungeheure Aufgabe zu erfüllen, auf ihr werde er die Diözesanwerke aufbauen und entwickeln, im engsten Kontakte mit den andern Schweizerbischöfen und

dem Klerus. Die nächsten Exerzitien, wo er mit diesem zusammentreffen werde, würden Gelegenheit bieten, den Aktionsplan zu entwerfen. Msgr. Besson bestätigt sodann Generalvikar Dr. Ems, den Generalvikar für Genf Abbé Petite und den Kanzler Pahud in ihren Aemtern. Er schliesst mit den Worten: „Der Bischof trägt die furchtbare Verantwortung Eurer Seelen. Betet zu Gott, dass keine einzige dieser Seelen verloren geht durch Unsere Nachlässigkeit und dass Wir den Mut besitzen, Uns bis zum letzten Atemzuge, bis zum letzten Blutstropfen aufzuopfern, alle menschlichen Rücksichten beiseite lassend und allein dem Meister gehorchend, von dem allein Wir Unsere heilige Mission empfangen haben und in dessen barmherzigsten Herzen Wir eine Zuflucht finden für Zeit und Ewigkeit."

Der „Osservatore Romano" zur Wiedererrichtung der Nuntiatur. Unter dem Titel „Die neue Apostolische Nuntiatur in Bern" schreibt der „Osservatore Romano" (Nr. 150 vom 24. Juni): „Von Bern kommt die Nachricht, dass der Bundesrat sich mit der Errichtung einer Apostolischen Nuntiatur in der Schweiz und damit auch mit der Residenz eines Nuntius in Bern einverstanden erklärt hat. So erfüllt sich denn endlich der lebhafte, öfters ausgedrückte Wunsch der Schweizerkatholiken. Es war nicht anders zu erwarten bei den herzlichen Beziehungen zwischen der Eidgenossenschaft und dem Hl. Stuhle, die bereits dazu geführt hatten, dass der Hl. Stuhl zur Förderung seiner humanitären Initiativen und Werke mit voller Zustimmung der schweizerischen Regierung während des Krieges in Bern eine eigene Vertretung unterhielt, freilich ausserordentlichen und nichtoffiziellen Charakters. Diese Vertretung fand stets im Bundesrate und in hervorragendsten Staatsmännern der Schweiz wahre Mitarbeiter für jene Wohltätigkeit, die, im Namen und unter der Fürsorge des Hl. Stuhles ausgeübt, von hier aus ihre Strahlen zu allen kriegführenden Nationen aussandte. Diese Vertretung wusste sich in der Schweiz so grosse Hochschätzung zu erwerben, dass sie jetzt bleibend und offiziell wird. Hiermit werden zwischen dem Hl. Stuhl und der Eidgenossenschaft die Beziehungen wieder aufgenommen, die 1874 infolge der schweren religiösen Kämpfe jener Epoche abgebrochen worden waren."

Jubiläen. Am 20. Juni feierte im Kloster Einsiedeln HHr. P. Gabriel Meier sein goldenes Priesterjubiläum. Der Jubilar kann auf ein reichgesegnetes Wirken zurückblicken. Ueber 40 Jahre war er als Professor und Bibliothekar am Stifte tätig. Die reife Frucht seiner wissenschaftlichen Arbeit ist die geschätze „Schweizerische Reformationsgeschichte". — Am 18. Juni beging Dekan Dr. Cottier, Pfarrer der grossen Industriegemeinde La Chaux-de-Fonds, sein 25jähriges Pfarrjubiläum. In diesen Jahren hat Dekan Cottier wahrhaft Grosses geleistet. Er baute Vereinshaus und Pfarrhaus, kaufte das Terrain für die geplante neue Kirche. Für diesen Zweck sammelte er persönlich, und was noch merkwürdiger ist, lediglich in seiner Arbeiterpfarrei, im Ganzen 370,000 Fr. Von den Vereinen, die er gegründet, leitet er ein halbes Dutzend persönlich. Er hält jeden Sonntag die Kinderpredigt, die deutsche oder italienische Predigt und abwechselnd mit seinen zwei Vikaren die französische Predigt im Hochamte. Den pastorellen Hausbesuch führt er systematisch jedes Jahr durch und macht vom 1. Oktober bis Weihnachten an 11,000 Familienbesuche. So berichtet die „Semaine catholique" von Freiburg. V. v. E.

Rezensionen.

Herz-Jesu Literatur.

Carl Richstätter, S. J., **„Die Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters"**, 1. Band: Predigt und Mystik; 2. Band: Gebete, Dichtungen, Bildwerke, Nachwirken. Paderborn, Bonifatius-Druckerei, 1919—1920.

Das vorliegende Werk füllt wirklich eine Lücke in der bestehenden aszetischen Literatur aus. Die Schriften, die bisher über die Herz-Jesu-Verehrung erschienen, befassen sich meistens mit der Begriffsbestimmung des Gegenstandes der Andacht und gehen in der geschichtlichen Erfassung und Darstellung derselben kaum über das 17. Jahrhundert hinaus. Es hatte sich daher in weiten Kreisen die Ansicht gebildet, die Herz-Jesu-Andacht sei spezifisch französischen Ursprunges, ein Erzeugnis oder eine Begleiterscheinung romanischer Frömmigkeit.

Nun bietet der Verfasser im vorliegenden Werke quellenmässige Nachweise für die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung, die einleuchtend darlegen, dass „die Kenntnis, sowie die Verehrung des göttlichen Herzens des Erlösers im deutschen Mittelalter viel weiter verbreitet war, als bisher angenommen wurde. Deutsche Innerlichkeit hatte seit dem 12. Jahrhundert in treuherziger Liebe zu „unserem lieben Herrn", wie von selbst den Weg zu seinem Herzen und damit zu einer reichen Gnadenquelle gefunden."

Was treue Heilandsliebe und Heilandsnachfolge mit deutscher Herzlichkeit gepredigt, geschrieben, gedichtet haben, wird hier in zuverlässiger und sinnvoller Weise zusammengetragen und dargestellt. Wir werden in die Blüteperiode der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung zur Zeit einer Mechtild von Magdeburg und einer hl. Gertrud der Grossen zurückgeführt, hören die Stimmen treuherziger Herz-Jesu-Verehrer aus deutschen Männer- und Frauenklöstern, vernehmen, was alt-deutsche Predigt und Mystik, altdeutsche Kunst und Dichtung, altdeutsche Frömmigkeit in glühenden Gebeten gesagt und gesungen über das „minnecliche herze" des Erlösers.

Der Wert des Werkes scheint uns besonders darin zu liegen, dass es uns den ungeahnten Reichtum altdeutscher Herz-Jesu-Verehrung erschliesst, dass es unwiderleglich dartut, die Person Jesu habe schon längst vor dem 16. Jahrhundert die gebührende Beachtung, das tiefste Verständnis gefunden und die Pflege dieser Andacht sei nur das Wiederaufleben einer urdeutschen und altchristlichen Form der katholischen Frömmigkeit.

Das Buch sei zumal Priestern und allen Verehrern der Person Christi aufs wärmste empfohlen. P. C.

Asketisch - Poetisches.

Erzählungen von den Engeln. Von F. W. Faber. Neu herausgegeben von Bernhard Schuler. 12° 72 Seiten. München, J. Pfeiffers Verlag. Fr. 1.50.

Es hat gewiss etwas Ueberraschendes, wenn Finanzleute als aszetische oder gar als mystische Schriftsteller auftreten. Aber vor nicht langer Zeit starb zu Trier H. Jaegen, Bankdirektor, Leutnant a. D. und früherer Landtagsabgeordneter, der 1904 eine Anleitung zur Vollkommenheit „Der Kampf um das höchste Gut" und 1911 ein Kompendium „Mystisches Gnadenleben" veröffentlicht hatte. Gegenwärtig lebt in München Bernhard Schuler, ehemals Buchhändler, seit etwa 40 Jahren im Lotteriegeschäft tätig und ständig mit der Durchführung grosser Lotterien beschäftigt, der in seinen Mussestunden geistliche Schriften zum Druck vorbereitet, in letzter Zeit bes. Bearbeitungen der Werke Frederik William Fabers. Soeben erscheinen und zwar ungekürzt die seit langem vergriffenen, lieblichen „Erzählungen von den Engeln". Es sind geistliche Märchen des grossen Oratorianers, Kindergeschichten von entzük-

kender Schönheit. Zwei brasilianische Heidenkinder wandern im Urwald und werden vom Weltende überrascht. Die kleine Edith, deren Brüderchen in Schmerzen sterben muss, wird von ihrem Schutzengel unterwiesen, darob nicht böse vom lieben Gott zu denken: eine eindringliche Theodizee. Da Rosamunde nicht ohne ihre Schuld ein Kind war, das niemand gern hatte, erzieht sie ihr Schutzengel zur selbstlosen Nächstenliebe. Wilfried, der als zarter Knabe stirbt, wird dazu vorbereitet durch den Verkehr mit dem Engel, der Tag und Nacht über die Sünden der Menschen weint und dabei doch ganz selig ist. Man kann aus diesen Erzählungen viel lernen, für sich und für die Kinder. Faber hat die liebenswürdige Idee: „Die Kinder bilden für sich allein eine kleine katholische Kirche, wo Gott immer auf besondere Weise geliebt und bedient wird, und in dieser Kinderkirche geschehen wunderbare Dinge, wovon wir nichts wissen. Sie ist mit dem Reich der Engel ganz innig verbunden. Sie hat auch ihre eigenen Leiden und Freuden und ihre eigenen Berufe, schöne, geheimnisvolle Berufe, die unser himmlischer Vater ihr sendet.“ (S. 53.) Es ist zu fürchten, das Büchlein werde manchen Leser nicht bloss das Geld kosten, das er im Buchladen bezahlt, sondern auch einige verstohlene Tränen.

Otto Zimmermann, Sp.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Moniteur officiel.

Um den hochw. Herren, welche die Triennalprüfung in Luzern zu machen haben, die wegen Erweiterung des Prüfungsstoffes wünschbare längere Zeit zur Vorbereitung zu geben, wird die auf den 6. und 7. Juli angesetze mündliche Prüfung auf den 3. und 4. August hinausgeschoben.

Luzern, 29. Juni 1920.

Die Prüfungskommission.

Vakante Pfarreien.

Durch Wahl des hochw. Herrn Bernhard Menth zum Pfarrer von Wisen ist die Pfarrei **Gänsbrunnen** und durch Resignation des bisherigen Inhabers die Pfarrei **Emmishofen** vakant geworden. Bewerber wollen sich zwecks Aufstellung einer Dreierliste ad normam can. 1452 bis zum 31. Juli nächsthin hier anmelden.

Solothurn, den 28. Juni 1920.

Die bischöfliche Kanzlei.

Retraite française.

La retraite française pour le clergé du Jura aura lieu, cette année, au **Séminaire de Lucerne** du **lundi 6 septembre au soir** au vendredi matin, 10 septembre. Elle sera prêchée par le R. P. Heinrich S. J. à Strassbourg.

MM. les Ecclésiastiques, qui doivent y prendre part sont priés de se faire inscrire auprès de M. le Supérieur du Séminaire ou auprès de leur Doyen respectif.

Soleure, le 25 juin 1920.

La Chancellerie Episcopale.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:
La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. **Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:** Kaiserstuhl 25, Bure 22, Triengen 45.
2. **Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:** Schüpfheim 85, Montfaucon 25, Zofingen 28.12, Kriens 86.
3. **Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:** Dagmersellen 45.
4. **Für die Sklavenmission: Pour les Missions antiesclavagistes:** Montfaucon 27.
5. **Für das Seminar: Pour le Séminaire:** Cornol 27, Arbon 70, Cham 170, Bettlach 26, Pelagiberg 20, Schüpfheim 85, Montfaucon 40, Hellbühl 26, Kleinwangen 50, Bärschwil 22, Waltenswil 20, Zofingen 24, Neuheim 22, Werthbühl 52, Bure 18, Triengen 45, Tänikon 75, Romoos 25, Wuppenau 23.
6. **Für die Caritaskollekte: Pour les Oeuvres de Charité:** Fontenais 35, Arbon 60, Pelagiberg 20, Würenlos 50.
7. **Für die Vergrösserung des Seminars: Pour l'agrandissement du Séminaire:** Durch den hochw. Herrn Regens 105, durch Ungenannt 1000.

Gilt als Quittung. *Pour acquit.*

Solothurn, den / **Soleure,** le } 26. Juni 1920.

Postcheck Va 15. Compte de chèques Va 15.

Die bischöfliche Kanzlei.

Meßweine

[liefert] [die]

Stifts- Kellerei Muri Gries

durch die vereidigte Zentralstelle **„Custos“** Brambergstrasse 35 LUZERN,

Adolf Bick, Wil, St.-G.

Neuanfertigung, Renovation. Feuervergoldung

Beste Referenzen zur Verfügung

gegr. 1843 ATELIER neu eingerichtet für kirchl. Goldschmiedekunst.

Louis Ruckli
Goldschmied
Luzern Bahnhofstraße 10
empfiehlt sein best eingericht. Atelier
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Tabernakel
Paramenten-Schränke
liefert in fertiger, prima Ausführung
Johann Meyer,
Kassenfabrik,
Zürichstrasse 54, **Luzern.**

Qualitäts-Zigarren
Sorgfältige Lagerung,
Ausgesuchtes Sortiment.
empfiehlt
détail mi-gros en-gros
Heribert Huber,
Luzern
Hertensteinstr 56 (neben Musik.-Handl. Hug)

Weihrauch
prima Qualität liefert
Anton Achermann,
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Zu verkaufen gesucht zwei
Oelgemälde
Christi Geburt und Joseph mit dem Jesuskinde 221 cm. hoch und 135 cm. breit. (Seitenaltar-Gemälde). Ferner: **Rosenkranz, Lilien u. Schilder** für Prozessionen. Auch zwei **Reliquienschreine und Requiems-Schreine** je 100 cm. hoch. Echte **Goldblumen mit Trauben und Aehren** als Altarschmuck. **Antonius-Statue** 85 cm. hoch. **Verseh-Laterne.** etc.
Pfarramt Wittenbach, St. Gallen.

Kunstanstalt
für kirchliche Bildhauerei und Altarbau in Holz
Conrad Martiner
Bildhauer nnd Altarbauer
Päpstlicher Hoflieferant in
St. Ulrich, Gröden, Südtirol,
empfiehlt sich zur Lieferung von Statuen und Altären etc., in jeder Grösse und Stilart. Viele Anerkennungs- und Empfehlungsschreiben stehen zu Diensten. Auf Wunsch erfolgt sofort Offerte.

Suche zu plazieren, für 2 Monate, 17 jährigen
Jüngling
guter Charakter bei einem Hochw. Herrn, um sich in der deutschen Sprache weiter auszubilden.
Gefl. Offerten mit Bedingungen, erbitte an *M. R. Parroco di Daro - Bellinzona.*

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kalin & Cie., Einsiedeln

Pfarrer Widmers Standesbücher
ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen
Die gläubige Frau
Der gläubige Mann
Die gläubige Jungfrau
Der gläubige Jüngling
In herbstlichen Tagen
Der kathol. Bauersmann
Die kathol. Bauersfrau
Die kathol. Arbeiterin
Der Schweizersoldat
Le Soldat Suisse
Der Aelpler
Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

Reparaturen und Auffrischungen

von **Kirchengeräten** werden bei

Anton Räber, Goldschmied

Pfisterg. 7 **Luzern** Pfisterg. 7

rasch und gut besorgt. P 3972 Lz

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen, etc.

Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern

Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen

Eigene, ges. geschützte Muster-Schweizerfabrikat

Restauration alter Paramente

◇◇◇ Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten. ◇◇◇

Immer mehr Freunde erwirbt sich das **HARMONIUM** als das schönste u. vollkommenste **Hausinstrument.** Auch von Jedermann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4stim. spielbar. Illustr. Katalog umsonst. Auch **Orgelharmoniums** mit und ohne Pedal für Kirchen, Schulen und Kapellen.

Aloys Maier, Päpstlicher Hoflieferant, **Fulda.** (Gegr. 1846)

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Casein	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Innenrenovation

Kath. Pfarrkirche Reinach, (Baselland)

Zur freien Konkurrenz werden ausgeschrieben:

1. **Gerüstung.**
2. **Gipserarbeiten und Stukkaturen.**
3. **Maler- und Dekorationsarbeiten.**
4. **Elektrische Beleuchtung.** (Zag. G. 1006)

Pläne und Vorschriften können je nachmittags 2—3 Uhr im Pfarrhofe Reinach eingesehen und dort auch die Eingabeformulare bezogen werden, beides auch im Bureau des Unterzeichneten.

Die Offerten sind verschlossen mit der Aufschrift „Innenrenovation der kath Pfarrkirche Reinach" bis spätestens 30. Juni 1920 an den Präsidenten der kath. Kirchgemeinde, Herrn Frz. Jos. Schneider in Reinach (Baselland) einzusenden.

Rorschach, den 15. Juni 1920.

Adolf Gaudy
Architekt.

Dem hochw. Klerus

bringen wir in empfehlende Erinnerung:

Codex juris Canonici br. 16⁰	**Fr. 8.—**
Codex juris Canonici br. 8⁰	**„ 12.—**
Eder, Heilige Pfade	**„ 7.—**
Huonder, Zu Füssen des Meisters	**„ 6.—**
Krebs, Was kein Auge gesehen	**„ 4.60**
Sailer, Bischof, Uebungen des Geistes	**„ 6.50**
Schmitt, Des Priesters Heiligung	**„ 8.50**
Vezin, Die Freudenbotschaft uns. Herrn und Heilandes Jesus Christus	**„ 8.50**

RÄBER & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Erholungsbedürftige katholische geistliche Herren

finden auf Dülboden, **Flühli,** das ganze Jahr unentgeltliche Aufnahme, eigene Haushaltung vorausgesetzt. Kapelle, Esszimmer, 3 Schlafzimmer. 1140 m. **Pfarramt Flühli.**

Turmuhren
Elektr. Glocken-Läut-Maschinen

liefert jetzt z. T. ab Lager **zu äusserst günstigen und festen Preisen**

Joh. Mannhardt'sche Turmuhrenfabrik München

Filialbureau Zürich 4.

Wer erbarmt sich der jüngsten u. ärmsten Diasporastation Hinwil (Zürich)

und schenkt (oder veranlasst andere dazu) ganz oder teilweise etwas für die innere Einrichtung unseres „Liebfrauenkirchleins", das bis Oktober im Rohbau fertig ist, aber noch nichts für die innere Einrichtung besitzt? Wir brauchen: Altäre, Kommunionbank, Taufstein, Taufgefässe, Leuchter, Monstranz, Custodia, Weihwasserbehälter u. -becken, Rauchfass und Schiffchen, Altarglöcklein, Statuen, Bilder, Fenster, Glocken etc. — Wer stiftet damit ein Denkmal in dem neuen Kirchlein? Wer weiss eine günstige Gelegenheit, wo Obiges zu erhalten wäre? Für gütige Mithilfe dankt von Herzen

das katholische Pfarramt Hinwil (Zürich) Postch. VIII. 7448.

Jos. Bättig
elektr. Bäckerei & Conditorei
Luzern.

empfiehlt als Dauergebäck feinste Spezialitäten. Panforte di Siena. Croccanti Milanesi. Croustaki russe. Feinste Cocosmakronen. Grahambiscotti, Desserts etc.

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug.

beeidigt.